



„Mitnehmpredigt“ für

Mit vielen Grüßen von

PREDIGT ÜBER APG 17,22-28A FÜR JUBILATE 25.APRIL 2021

Gehalten in Lahntal und Internet von Pfarrer Ralf Ruckert

Paulus, ehemaliger Pharisäer aus dem hinterwäldlerischen Palästina kommt in die Großstadt Athen, ins geistige Zentrum der antiken Welt.

Überall sieht er, was seine schlimmsten Vorurteile übertrifft.

An jeder Ecke Götterbilder! Als Jude ist er immer noch so geprägt: Du sollst dir kein Bildnis machen! Überall kann man Fleisch kaufen, das für Orgien gedacht ist, die die Griechen mit ihren Göttern feiern.

Und religiöse Bordelle gab es auch. Tempel der Aphrodite. Und was man da tat, nannte man dann eben ein Opfer an die Göttin der Fruchtbarkeit.

Für Paulus muss das ein Erleben sein wie Don Camillo auf der Reperbahn. Aber er lässt seinem Frust nicht freien Lauf und verprügelt nicht erst mal die halbe Stadt, wie Don Camillo das getan hätte. Kann

er ja nicht. Er hat in Athen nichts zu sagen. Also versucht Paulus es mit Schmeicheln.

„Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.“

Ich stelle mir vor, wie er die Finger hinterm Popo kreuzt, weil er nicht meint, was er sagt. Für ihn gibt es ja „die Götter“ gar nicht. Und Verehrung sieht anders aus. Das hier ist keine Verehrung, sondern Spaß für die, die es sich leisten können.

„Ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott.“

„Ach stimmt ja“, denken die Zuhörer. „den Klotz haben wir ja auch noch – schon fast vergessen“.

Die Vorfahren der Leute waren darauf bedacht, es sich mit den Göttern nicht zu verscherzen. Nun könnte es aber sein, dass es irgendwo einen Gott gibt, von dem man noch nichts gehört hat. Sicherheitshalber wurde auch für den ein Altar angelegt. Schaden konnte es ja nicht.

„Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen, wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen.“

Der einzige Gott inmitten von allen Götzenbildern und Altären, den es wirklich gibt, sollte also „der Unbekannte“ sein, der, den die Athener gar nicht kennen. „Ihr seht den Wald vor lauter Bäumen nicht!“

Und Gott lässt sich nicht so behandeln, wie die Athener das von Göttern kennen. Denn wem dienen die Menschen an den Altären?

Sie dienen sich selbst, wenn sie das leckere Opferfleisch essen, das ihr Gott ja nicht anrührt oder wenn sich die Herren im Tempel ein Schäferstündchen mit der Sklavin gönnen. Sie dienen ihren Göttern auf eine Art, wie sie es für richtig halten. Der Gott soll sich freuen, wenn er ein Opfer bekommt.

Verweigert aber der Mensch sein Opfer, guckt sein Gott in die Röhre.

Nein... nein... nein... oberflächliche Götter haben die Menschen sich selbst gemacht.

Aber der wirkliche Gott lässt sich nicht machen. Dem kann man auch kein Schnitzel anbieten und opfern.

Umgekehrt: Er beschenkt uns, ist der Ursprung unseres Lebens. Und wenn Opfer – dann opfert er sich für uns. Was wir ihm verweigern ist nur, was wir einander verweigern. Denn dort identifiziert er sich.

„Damit die Menschen Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir.“

So erklärt Paulus den Athenern den Unterschied zwischen Gott und Götzen.

Wie würden wir das machen: Wie würden wir unseren Gottesglauben Leuten erklären, die ihn nicht kennen?

Wo wir doch selbst zwischen den beiden Extremen schwanken, mit denen Paulus in seiner Rede jongliert!

Da ist der unbekannte Gott – mit seinem Denkmal fängt Paulus seine Rede an. Und da ist Gott, der nicht ferne ist, von einem jeden von uns – so schließt er sie.

Und wir selbst? Manchmal fühle ich nichts von seiner Macht, und ein anderes Mal meine ich fast zu spüren, wie er meine Hände nimmt oder mir einfach irgendwie nahe ist.

Ich schwanke auch zwischen Extremen.

Der zeitgenössische Mensch, mit dem ich darüber reden könnte, opfert nicht mehr auf den Altären.

Da wird schon mal das Selbstvertrauen in das eigene Ich den Schönheitsidealen anderer geopfert.

Gesundheit und Sicherheit werden dem Rausch der Geschwindigkeit geopfert oder der industriellen Macht.

Viele opfern ihre Ideale den sogenannten Sachzwängen.

Bei der Tagesschau gab es vor ein paar Tagen einen Bericht über einen harten Lockdown in Bangladesch. Mädchen aber mit Mundschutz an der Nähmaschine, das einzige, was nicht stillstehen darf, weil sonst das Land ruiniert wäre. Geld oder Gesundheit... was darf geopfert werden?

Friedrich Merz hat 2017 die Migrationspolitik als Wahlkampfthema für salonfähig erklärt. Seitdem wurde zum Beispiel die eigentlich lebensnotwendige Familienzusammenführung zu einem extrem seltenen Randphänomen.

Wir halten uns für zivilisiert. Immerhin gibt es keine Tempelprostitution mehr.

Aber wir leben in einem System, das Menschenopfer zulässt als Billiglohnklaven oder als Fußabtreter auf dem Weg zu politischer Macht, letzteres zum Glück nicht immer mit Erfolg.

Statt unbekanntem Göttern sicherheitshalber einen Altar zu bauen, kann man gegen die unbekanntem Gefahren Versicherungen abschließen, wenn man es sich wie wir leisten kann.

Viele scheinen ihn nicht mehr zu kennen, so wie die alten Athener den Altar des unbekanntem Gottes auch nicht jeden Tag vor Augen hatten.

Unser Gott? Eine problematische Angelegenheit.

- Ungerecht. Warum geht es sonst nicht allen Menschen gleich gut?

- Außerdem ist er total unsichtbar; in einer Zeit, in der visuelle Medien überall im Vordergrund stehen, ist Unsichtbarkeit ein riskanter Luxus.

- Unlogisch ist er auch. Wenn er will, dass alle an ihn glauben – soll er sich doch zeigen, dann gibt's keine Fragen und Zweifel mehr.

Gott ist ein Problem.

Aber wenn ich Gott vorwerfe, was alles schwierig ist und mich dann auch noch weigere, an den zu glauben, dem ich diese Vorwürfe mache... dann bin ich selbst auch nicht gerechter und logischer.

Wenn es Gott gibt, dann hat er den ganzen Menschen gemacht.

Und dazu gehört auch alles, was kein Problem ist. Und das was kein Problem ist, ist durchaus auch der Rede wert.

Woher kommen Liebe, Freundlichkeit, ausgelassene Freude?

Wenn ich genug Geld und Freiheiten habe und mir mal ´was Schönes gönne? Kurze Freude ja, aber Glückseligkeit? Eher nein. Oberflächlichkeiten!

Das Leben, das den Menschen gegeben ist, das Leben, das da draußen in den Blüten der Bäume erwacht, das ist unbeschreiblich schön.

Und alles, was dieses Leben gefährdet und zerstört, tut unbeschreiblich weh.

Warum empfinden wir das?

Paulus weiß die Antwort:

Gott will das Leben, und in Ihm leben, weben und sind wir.

Es ist also das Göttliche in uns, das Schmerz und Glück empfindet.

Du fühlst? Echte Freude? Echtes Leid?

Dann ist es bei Dir so, wie Paulus gesagt hat: „er ist nicht ferne einem jeden von uns“.

Amen.

GOTTESDIENST AM TELEFON

– EIN HINWEIS FÜR ALLE, DIE DAS INTERNET NICHT NUTZEN:

Zwischen dem Pfarrhaus und der Kirche Sterzhausen gibt es ein Kabel. Mit dieser Leitung können wir, was in der Kirche geschieht, nach draußen übertragen.

Sie können dabei sein!

Der Anbieter dieser Technik hat einen Berliner Anschluss. Wenn man die Nummer wählt, kommt eine Automatenstimme. Wenn sie diese mit der Nummer der Veranstaltung und einem

Kenncode „gefüttert“ haben, können Sie von zuhause aus mit dem Ohr in der Kirche sein.

So funktioniert es:

1. Telefon in die Hand nehmen.
2. Anrufen: 030 5679 5800
3. Maschinenstimme bittet um Eingabe.

Sie tasten: 275 646 8698 #

Bei der nächsten Aufforderung tasten sie nur #

und dann 1526 #

Vertippt? Kein Problem: Auflegen und nochmal versuchen.

Dies geht allerdings nur live. Die nächsten Gelegenheiten sind:
jeweils Sonntag: 25.4. 19 Uhr, 2.5. 11 Uhr, 9.5. 11 Uhr

Wöchentlich einmal eine Kurzandacht zum Anhören rund um die Uhr gibt es unter Lahntal 822 765.